

Malmer: CE II / Hus

Von Gert Hatz

Bei den ab 1874 durch Hjalmar Stolpe in Birka vorgenommenen Ausgrabungen fanden sich im Grab 646 des nördlich der Burg gelegenen Gräberfeldes bei einem weiblichen Skelett neben verschiedenen Schmucksachen und einem Messer auch zwei mit angienieteten Ösen versehene Münzen; die eine zeigte auf der Vorderseite eine Carolus-Inschrift, auf der Rückseite ein »Haus« (Abb. A.) (1). Diese bisher unbekannte Münze wurde zusammen mit verwandten, ebenfalls höchst seltenen Fundstücken aus Birka von Hans Hildebrand mit Abbildungen veröffentlicht, der die ganze Gruppe – gestützt auf die mit Inschriften versehenen Exemplare, die in der Literatur zum Teil schon aus anderen Funden bekannt waren – als karolingerzeitliche Dorestad-Nachprägungen erkannte und sie infolge ihres Fundvorkommens und ihres »nordischen« Charakters einer Münzstätte in Birka zuwies (Björkömynt). Von der hier zu behandelnden uniken Münze beschrieb er jedoch nur die in ihrer Erklärung problemlose Carolus-Seite, das Gebäude erkannte er offenbar nicht oder sprach es zumindest nicht als solches an (2). In einem Kommentar zu der Hildebrand'schen Veröffentlichung fühlte sich Keary vage an das Derivat eines Tempels karolingischer Gepräge erinnert (3).

Hauberg – um nur die wichtigsten Spuren der Münze in der Literatur zu verfolgen – sah in dem

Münzbild ein »Bygning med Døraabning, Sidestolper og afrundet Tag«, das er auf die stark herausgehobenen Buchstaben TAT der Dorstat-Inschrift zurückführte; er datierte die Münzgruppe in die Zeit 870-900 und wies sie Lund zu (4). Diese Provenienz lehnte Stjerna in einer umfangreichen Darlegung unter Hinweis auf die spätere Entstehung Lunds zugunsten Birkas entschieden ab (5).

Gleichfalls von der Inschrift leitete Nöbbe die Gebäudedarstellung ab; die Entstehung der Münzen vermutete er in Schleswig/Hedeby (Haithabu) im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts (6). Ausführlich behandelte dann Nordman die Haus-Münze. Er wies zwar auch auf die Ähnlichkeit mit der Inschrift hin, deutete aber die als solche angesprochenen doppelten Pfostenreihen des Münzbildes mit aller gebotenen Vorsicht als mögliche Übereinstimmung mit den aus Grabungen bekannten Grundrissen nordischer Häuser. Das gegen ein Abbild sprechende gerundete Dach auf der Birkaer Prägung möge durch das Münzrund bedingt gewesen sein, die seitlich am Dach erscheinenden Tierköpfe riefen Erinnerungen an die Ausschmückungen der Dachfirste von Holzkirchen oder an die Verzierung von Reliquienschreinen wach. Zeitlich setzte Nordman die Münze in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, er lokalisierte sie in Schleswig/Haithabu (7).

Lindqvist sah in dem »unik husbild« zwar auch entfernte Anklänge an die Dorestadmünzen, wies aber vor allem wegen der Dachrundung auf gotländische Bildsteine hin. Da Wellen und Fische unter den Schiffen der Birkamünzen das Wasser andeuteten, »har vi tydliga här ett slags beteckningar för jord (die Schlangen unter dem Haus) och luft (die als Sterne angesprochenen Dreispitze über dem Dach), vilket framhäver den ovanliga fantasi eller omtanke, man nedlagt på kompositionen av dessa självständiga nordiska myntpräglar«. Datierung: Ende 8./Anfang 9. Jahrhundert, Münzstätte: Birka (8). Der Vergleich mit den Bildsteinen von Alskog Tjängvide I und Ardre VIII wurde von Lindqvist nochmals vertieft, erscheint aber nicht sehr zwingend (9).

Von der Architekturgeschichte her sprach Schultz dem Münzgebäude einen möglichen Quellenwert ab; er führte die Darstellung auf die mißverständene Buchstabenreihung TAT zurück (10).

Das gesamte Problem der Birka-Hedeby-Münzen resümierend, kam Rasmusson erneut auf die Herleitung des Gebäudemotivs aus der Münzinschrift zurück, jedenfalls sah er keine anderen, überzeugenden Vorbilder aus gleicher Zeit. Den Ursprung der Münze legte er nach Birka im 9. Jahrhundert (11).

Galster ordnete die Hausmünze bei der Darstellung fremder Einflüsse auf das dänische Münzwesen unter die Dorestad-Nachprägungen ein und wies das Exemplar sehr konkret nach Hedeby unter den Dänenkönigen Hårik I. oder Hårik II. (ca. 827-854-864/873); später schlug er eine Zuteilung an König Godfred (-810) vor (12). Kirsten Bendixen führte das Stück unter der Bezeichnung »Scandinavian house, Hedeby, about 825« an, wobei im erläuternden Text aber vor der leichtfertigen Annahme einer zu großen Bildtreue gewarnt wird (13).

Darüber hinaus fand die ganze »Birka«-Münzgruppe, einschließlich der späteren »Hedeby«-Halbbrakteaten, mit ihren wechselnden Zuweisungen und Datierungen, die sich aber alle auch bei der Behandlung der Hausmünze widerspiegelten, in zahlreichen Einzelabhandlungen Beachtung, auf die hier nicht eingegangen werden kann (14).

Auf eine völlig neue Grundlage wurde die gesamte Thematik durch das 1966 erschienene Buch von Brita Malmer, *Nordiska mynt före år 1000*, gestellt. Mit breiter Materialkenntnis sowie mit Hilfe neuartiger, verfeinerter Methoden, die für die gesicherte Erschließung numismatischer Quellen generell von nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung sind und dem Buch seine Stellung unter den Klassikern der Fachliteratur sichern, wurde der gesamte Fragenkomplex behandelt (15).

Die in Birka gefundene Hausmünze wird darin mit ihrer Vorderseite den Carolus-Nachprägungen (CE II: 7-4 bokstäver, med tvärband, komplicerade bitecken i form av triangel med punkter i hörnen, cirkel bestående av punkter med eller utan inre cirkel), mit ihrer Rückseite dem bildreichen Typ (Hus med snedställda väggar och rundet tak) zugerechnet (16). Das ergibt die Kombinationsgruppe KG3, die mit aller Vorsicht in die Zeit um 825 datiert wird (17). Die Lokalisierung lautet gleichermaßen behutsam: »Nordiska mynt, Område II = Schleswig-Holstein med Hedeby« (18).

Die Gliederung des ganzen Münzkomplexes, insbesondere die hier interessierende Zuweisung der bildreichen Prägungen, beruht auf dem gleichmäßigen Ablauf verschiedener, aus detaillierter Betrachtung gewonnener Entwicklungsstränge. Die technischen und dekorativen Daten der Münzen weisen überzeugend auf den Weg vom Karolingerreich über Dorestad

und den Krinkberg-Fund nach Schleswig-Holstein (Haithabu) sowie weiter nach Dänemark und vermutlich Schweden (19).

Dieser zeitlich und räumlich erschlossenen Abfolge und der daraus resultierenden Zuweisung der bildreichen nordischen Münzen an die Schlei widersprach scheinbar deren relativ zahlreiches Vorkommen in Birka, weshalb in der Forschung dieser Handelsplatz immer wieder als Münzstätte angesehen worden ist (20). Es wurde allerdings in der Diskussion darauf hingewiesen, daß die Birkaer Fundmünzen zumeist aus Frauengräbern stammten, daß sie oft gelocht oder gehenkelt, mithin als Schmuck und nicht als Geld anzusehen waren (21). Auch die Hausmünze stammte aus einem solchen Grab und war mit einer angehängten Öse versehen, die aber offenbar im Laufe der Zeit verloren ging, so daß die Münze jetzt nur als gelocht erscheint. Erst unter der Öse wurde der über dem Haus befindliche Kopf sichtbar, der auf den älteren Abbildungen vom Ösenbügel überdeckt wird (22).

Bildreiche »Birka«-Münzen waren bislang in Schleswig-Holstein selten anzutreffen. In den Münzschatzen von Dransau, Waterneverstorf und Westerland fand sich je ein Exemplar vom Typ Hirsch/Gesicht (23). Hinzu kommt neuerdings ein weiteres Exemplar aus Archsum auf Sylt (24) sowie aus Süd-jütland ein Gepräge vom Carolus/Boot-Typ aus Okholm, Kirchspiel Vester Vedsted (25).

In Bezug auf die bislang nur in dem einen Exemplar bekannte Hausmünze ergibt sich eine völlig neue Situation durch einen Fund, der bei den archäologischen Untersuchungen im Hafen von Haithabu im Jahre 1980 zutage kam. Aus einem Aushub von 0,125 Kubikmeter Erdreich an einem der in den Hafen vorgetriebenen Landestege wurden rund 600 farbige Perlen und sieben Münzen ausgespült: ein Christiana-

Religio-Pfennig Ludwigs des Frommen und sechs Hausmünzen! (Abb. 1-7) (26).

Die sechs Münzen (Beschreibung s. unten) lassen vier von den Rückseitenbildern abgeleitete Varianten erkennen (Nr. 1, Nr. 2 u. 3, Nr. 4, Nr. 5 u. 6), sie weisen lediglich bei den Rückseiten der Nummern 5 und 6 Stempelidentitäten auf. Zu der Variante 5/6 (neben dem gerundeten Dach links und rechts je ein Dreispitz) gehört die Fundmünze aus Birka; ihre Rückseite stimmt weitestgehend mit den beiden Exemplaren aus Haithabu überein, sie ist vielleicht stempelgleich. Die Verschiedenartigkeit der Stempel deutet also auf eine nicht ganz geringe Emission des Haustyps.

Von den Haithabuer Fundmünzen ist offenbar nur ein Stück gelocht gewesen (Nr. 1), wenn nicht bei den beschädigten Prägungen mit den Randabbrüchen auch Lochungen verloren gegangen sind. Bei dem Birka-Exemplar war die Öse, bzw. das Loch, nach dem Hausbild »gerichtet«, bei der Haithabuer Münze nicht.

Es ist nun zu fragen, ob die Neufunde zur weiteren Deutung der Hausmünze beitragen können? Da die bildreichen nordischen Münzen insbesondere durch ihre Verwandtschaft mit den Carolus/Dorestad-Nachprägungen die Beeinflussung aus dem Karolingerreich deutlich erkennen lassen, hat Brita Malmer unter den westeuropäischen, besonders karolingischen Münzen nach Vorbildern Ausschau gehalten (27). Am überzeugendsten läßt sich das Muster für die Hirsch/Gesicht-Prägungen in den sog. Wodan/Monster-Sceattas und für die Boote in den Schiffsdennaren Karls des Großen und Ludwigs des Frommen aus Dorestad und Quentovic erkennen. Für den Mann ist an eine friesische Pippins-Münze erinnert worden (28). Bei der Suche nach einem Gebäude hat Malmer

auf die Christiana-Religio-Denare der beiden ersten Karolinger-Kaiser verwiesen: sie sieht in der Tempeldarstellung dieser Gepräge das nächstliegende Vorbild für die Hausmünzen, wobei es freilich eher um eine Anregung als um eine direkte Kopie geht (29).

Die frühesten Christiana-Religio-Münzen werden von Grierson in die Spätzeit Karls des Großen gelegt (806 bzw. 812-814). Die Herleitung des Tempels von römischen Münzbildern, am ehesten wohl den in Gallien verbreiteten Antoninianen des 3. Jahrhunderts aus Lyon, unter Umwandlung der heidnischen Symbole in christliche, erscheint trotz des zeitlichen Abstandes plausibel, zumal auch die Bildnis-Vorderseite der frühen Münzen den bewußten Rückgriff auf die Antike zeigt (30). Bei der Suche nach möglichen, gleichzeitigen Gebäude-Vorbildern kommt man über Vermutungen kaum hinaus. Von Grierson stammt der Vorschlag, an den Eingang des Atriums der Aachener Pfalzkapelle zu denken, da eine Stelle in Einhards Vita Karoli Magni die Verehrung des Kaisers für die Christiana Religio in Verbindung mit dem Aachener Kirchenbau erwähnt, für den eigens Säulen aus Rom und Ravenna herbeigeschafft wurden (31).

Läßt sich dieser römisch-fränkische Tempel nun in der Hausmünze wiedererkennen? Auf den ersten Blick kaum, denn die Darstellung ist durch die schrägen Außenwände, den gerundeten Giebel und vor allem das nordische Beiwerk (Tierköpfe, Schlangen) stark verfremdet. Es kann sich also nur um die »Idee« des Gebäudes handeln. Malmer hat jedenfalls dieser Deutung den Vorzug gegeben vor der auch von ihr angesprochenen Frage, ob es sich um ein zeitgenössisches skandinavisches Haus handeln könne. Sie verwies auf den bild- und schriftreichen Sparlösastein (um 800) sowie auf die späteren, schiffsförmigen Häuser der dä-

nischen Militärlager vom Typ Trelleborg und den Cammin-Schrein (32).

Die Betrachtung der Haithabuer Fundmünzen läßt Unterschiede in der Gebäudedarstellung erkennen. Das unter Nr. 1 beschriebene Exemplar, das aufgrund seiner abweichenden Daten an den Anfang der kleinen Reihe gestellt wurde (s. unten), zeigt gerade Seitenwände und einen spitzen Giebel, statt der Schlangen erscheint ein nicht deutbares Ornament, und Tierköpfe sind in den Verzierungen seitlich der Giebelbasis noch nicht zu erkennen. Dieses Münzbild steht dem Christiana-Religio-Tempel wesentlich näher als die Gebäude der übrigen Hausmünzen. Die Münze Nr. 1 scheint also Brita Malmers Präferenz der Entlehnung des Vorbildes aus dem karolingischen Bereich zu bestätigen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Fundgemeinschaft der Haithabuer Hausmünzen mit einem Christiana-Religio-Denar (vom Typ Kreuz/Tempel) Ludwigs des Frommen, obwohl diese Tatsache für die Frage der Motivübernahme natürlich nicht unbedingt aussagefähig zu sein braucht; ihr Wert liegt auch in der Datierungsbestätigung.

Einen andersartigen Eindruck erwecken dagegen – bei aller Verwandtschaft – die übrigen Haus-Gepräge, einschließlich des Stückes aus Birka. Die Gebäudeform (schräge Außenwände, runder Giebel) mit den Ornamenten und Beizeichen hat neuerdings mehrfach dazu gereizt, in der Münze das Abbild eines konkreten Bauwerkes zu sehen, besonders seitdem die Archäologie neue Erkenntnisse über die wikingerzeitliche Bauweise gewonnen hat.

Die Literatur über die Rekonstruktion des sog. Trelleborghauses mit doppelter Pfostenreihe von »schiffsförmigem« Grundriß und gewölbtem Dachfirst, in der äußeren Form etwa wie der Cammin-

Schrein, ist umfangreich (33). Die Heranziehung des Münzbildes wurde insbesondere dadurch intensiviert, daß Olsen bei den Fyrkat-Ausgrabungen erkannte, und dann bei Nachuntersuchungen in Trelleborg bestätigt fand, daß die Außenpfosten der Häuser nicht lotrecht, für das Dach eines Umganges, sondern schräg nach innen, in einem Winkel von etwa 70 Grad, zur Stütze der Außenwände und des Daches in den Erdboden eingesetzt waren (34). Man hat sogar die Rekonstruktionszeichnung neben die Münzzeichnung gestellt, um die Übereinstimmung in den Neigungswinkeln zu demonstrieren! (35) Es bleibt aber zu bedenken, daß zwischen den Münzen und den Trelleborghäusern ein Abstand von fast 200 Jahren liegt, wenn der Haustyp auch wesentlich älter sein mag; er läßt sich in Westfalen bis in die Zeit zum 800 zurückverfolgen und kam auch in England vor (36).

Es gibt aber auch für Haithabu Untersuchungen über die Bauweise. Aus den oft schwer zu bestimmen Grundrissen der in verschiedenartigen Holzbautechniken errichteten Häuser hat sich u.a. der Typ eines dreiteiligen Wohn-Stall-Gewerbe-Hauses mit seitlich schräg angesetzten Streben, flacher Dachneigung, aber nicht-ausgewölbten Wänden erkennen lassen, dessen Rekonstruktionszeichnung den Häusern der Münzbilder nicht unähnlich ist (37). Dendrochronologisch kann das Haithabu-Haus in das Jahr 870 datiert werden, wobei auch sekundär verbautes Material verwendet wurde, das bereits 845 geschlagen wurde. Hier kommt man also zeitlich näher an die Münzprägung heran (38).

Zu weiteren Vergleichen verlocken die Hausverzierungen der Münzbilder, die an den Querbalkenenden des Giebels auf einigen Exemplaren deutlich erkennbaren Tierköpfe. Hier ist in der Literatur wiederholt auf den hausförmigen sog. Cordula-Schrein des Cam-

miner Domschatzes verwiesen worden, eine aus Elchgeweihen gefertigte dänisch-südschwedische Arbeit aus der Zeit um 1000, bzw. dem Anfang des 11. Jahrhunderts, die an den Metallbeschlägen des Dachansatzes sehr ähnliche Köpfe mit geöffneten Mäulern zeigt, die auf der Münze allerdings, um sie sichtbar zu machen, nach außen gebogen sind (39). Auch an die bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgbaren Giebelköpfe der nordischen Holzkirchen ist erinnert worden (40). Ob man so weit gehen darf, bei der betonten Schraffur der Dächer auf den Münzen gar an die für Trelleborg angenommene Schindeldeckung (41) oder an die für Haithabu nachgewiesenen, ausgeflochtenen Giebelgefache (42) zu denken, muß natürlich mehr als zweifelhaft bleiben.

Der möglicherweise mythologische Sinngehalt der Beizeichen: Kopf, Dreispitze und die zwei Schlangen mit dem unkenntlichen Gegenstand (43) dazwischen, dürfte schwer zu deuten sein. Diese Zeichen begegnen auch auf anderen Bildmünzen aus Haithabu, insbesondere auf den Hirsch/Gesicht-Prägungen, sie können als nordisches Charakteristikum angesehen werden (44). Vielleicht weisen die betonten Schlangendarstellungen auf den bezeugten Schlangenkult hin, in dem diesen sonst meist das Böse verkörpernden Tieren Schutzfunktionen für das Haus zugesprochen werden (45). Die Frage, wie weit die »Dreispitze« ein magisches Zeichen oder das christliche Dreieinigkeitsymbol darstellen, kann gleichfalls nicht beantwortet werden (46).

Ohne Zweifel muß man sich davor hüten, von frühmittelalterlichen Münzen ein »Abbild« zu erwarten (47); insbesondere bei der Interpretation von Bauten hat Wulzinger eindringlich vor solchen Versuchen gewarnt (48). Man sollte stets mit der Verwendung symbolhafter Signaturen rechnen, »nicht das wirklich ge-

schaute Bild eines Gegenstandes (ist) der unmittelbare Ausgangspunkt zu seiner Wiedergabe... Das Gedankliche – das uns nicht immer leicht zugänglich ist – tritt an die Stelle des Optischen« (49). Diese Bedenken schließen nicht einzelne, deutlich erkennbare Versuche der Stempelscheider aus, »den besonderen örtlichen Verhältnissen näher zu kommen, diese oder jene Eigenart eines bestimmten Baues hervorzuheben – wohlverstanden, auch diese nicht bildhaft gesehen, sondern gedanklich gefordert« (50). Mit gebotener Vorsicht wird man deshalb auf die offensichtlich nordischen Elemente der Hausmünzen hinweisen dürfen, die quasi eine Art karolingisch-skandinavische Konnotationsform darstellen.

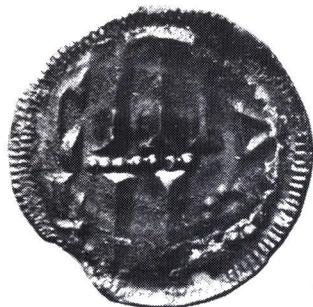
Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die von Brita Malmer im Jahre 1966 aufgrund neuartiger methodischer Ansätze behandelte eigenständige nordische Münzprägung mit größter Wahrscheinlichkeit ihren Anfang in Schleswig-Holstein (Haithabu) nahm (51). Zu den frühesten, um 825 oder kurz davor entstandenen Prägungen gehörte auch eine singuläre, in Birka gefundene Hausmünze. Einflüsse und Anregungen für diese Münzgruppe kamen aus dem Karolingerreich via Dorestad. Als Idee für die mit nordischen Attributen versehene Gebäudeprägung wurde auf die Christiana-Religio-Denare verwiesen. Die sechs neuerdings in Haithabu gefundenen Hausmünzen bestätigen und verstärken die Malmer'sche Einordnung des Münztyps in Bezug auf Herleitung, Lokalisierung und Datierung.

Münzfund Haithabu (Hafen) 1980

Verbleib: Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Schleswig

Haithabu, Münzherr?, um 825

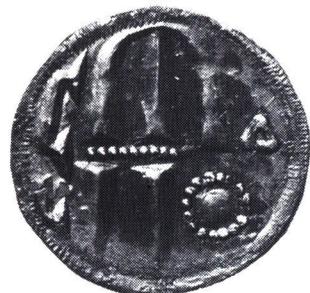
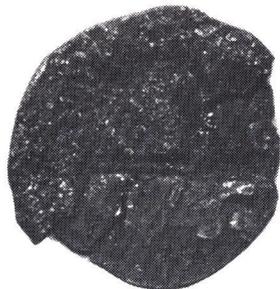
1. Vs. Zweizeilige CAROLVS-Inschrift, mit rundem C, AR in Ligatur, kleinem L und V aus zwei senkrechten Strichen, Trennungslinie aus 7 Punkten, oben rechts Dreieck (statt O), unten rechts Kreis (statt S) aus 9 Punkten; außen gestrichelter Kreis
Rs. Gebäude aus 4 Pfosten mit Tür und dreieckigem, weit-schraffiertem Dach, an dessen Basis seitlich je ein nach oben gewölbter Bogen, auf dessen Spitze zwei nach innen gewölbte Bogen, unten senkrechter Strich von einer langgezogenen, S-förmigen Figur überlegt, in den vier Winkeln je ein Punkt; außen gestrichelter Kreis
Gelocht, Rand teilweise abgebrochen
(0,648 g) 20 mm Stempelstellung 0°
2. Vs. Wie Nr. 1 (Einzelheiten undeutlich)
Rs. Gebäude aus 4 Pfosten, die äußeren schräg nach innen geneigt, mit Tür und halbrundem, weit-schraffiertem Dach, an dessen Basis seitlich je ein nach oben gewendeter Tierkopf, oben Kopf von vorn, unten schmales, aufrechtes Rechteck, links und rechts je eine aufgerollte Schlange; außen gestrichelter Kreis
Diagonal durchgebrochen und geklebt, Rand teilweise abgebrochen, Vorderseite mit anhaftender Verkrustung
(0,645 g) 20 mm Stempelstellung 180°
3. Vs. Wie Nr. 1, mit eckigem C, Trennungslinie aus 9 Punkten, Kreis aus 16 Punkten
Rs. Wie Nr. 2, unteres Rechteck oben spitz zulau fend
0,806 g 20 mm Stempelstellung 0°
4. Vs. Wie Nr. 1, Trennungslinie aus 9 Punkten, Kreis aus 12 Punkten
Rs. Wie Nr. 2, links und rechts neben dem Kopf je 3



1



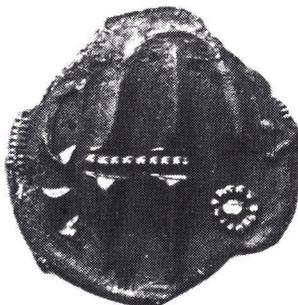
2



3



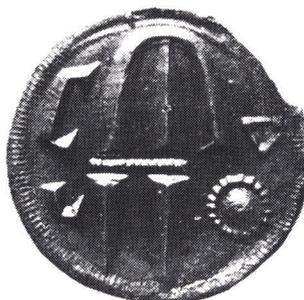
4



5



6



7



A



Punkte (••), Oberkante des unteren Rechtecks un-
deutlich

Rand teilweise abgebrochen

(0,756 g) 20 mm Stempelstellung 0°

5. Vs. Wie Nr. 3, Trennungslinie aus 8 Punkten, Kreis
aus 14 Punkten

Rs. Wie Nr. 2, links und rechts neben dem Kopf je
ein Dreispitz, Dach eng-schraffiert, unteres Rech-
teck oben spitz zulaufend (stempelgleich mit Nr. 6)

Rand teilweise abgebrochen

(0,782 g) 19 mm Stempelstellung 90°

6. Vs. Wie Nr. 3, Trennungslinie aus 13 Punkten,
Kreis aus 20 Punkten

Rs. Wie Nr. 5 (stempelgleich mit Nr. 5)

Rand geringfügig abgebrochen

0,853 g 20 mm Stempelstellung 270°

*Karolingerreich, Kaiser Ludwig der Fromme (814-840),
Münzstätte?*

7. Christiana-Religio-Denar

Morrison (52) 472

1,022 g 21 mm Stempelstellung 90°

Münzfund Birka (Grab 646) ca. 1880

Verbleib: Kungl. Myntkabinetet, Stockholm

Haithabu, Münzherr?, um 825

- A. Vs. Wie Nr. 3, Trennungslinie aus 13 Punkten,
Kreis aus 19 Punkten

Rs. Wie Nr. 5 (stempelgleich mit Nr. 5 und 6?)

Gelocht, Rand geringfügig abgebrochen

0,911 g 20 mm Stempelstellung 90°

Die Gliederung der Hausmünzen erfolgte im wesentli-
chen nach den Rückseitenbildern: Nr. 1 zeigt fast ge-
rade Außenwände und neben dem spitzen Dach keine

Beizeichen, Nr. 2 und 3 zeigen schräge Außenwände
(bzw. Außenpfosten) und neben dem runden Dach
keine Beizeichen, Nr. 4 zeigt neben dem runden Dach
je drei Punkte als Beizeichen und die stempelgleichen
Nummern 5 und 6 sowie A zeigen neben dem runden
Dach links und rechts je einen Dreispitz. Die Hausba-
sen messen: Nr. 1 und 2 = 12 mm, Nr. 4 = 13 mm, Nr.
3 = 13,5 mm, Nr. 5,6 und A = 14 mm; die Dachbasen:
Nr. 1 = 11 mm, Nr. 2-6 und A = 10 mm. Die Schraf-
fur des Daches ist (ohne daß eine exakte Messung
möglich gewesen wäre, und die Jubilarin möge des-
halb die von ihr stets kritisierte subjektive Beschrei-
bung hinnehmen) bei den Nummern 1-4 »weit«, bei 5,
6 und A »eng«. Die Rückseitenstempel der Münzen 5
und 6 sind identisch, vielleicht auch mit A.

Die Vorderseitenbilder bieten weniger augenfällige
Unterscheidungsmerkmale, außer dem gerundeten C
(Nr. 1 und 4) und dem eckigen C (Nr. 2-3, 5-6, A).
Untersucht wurden die Breite der AR-Ligatur (Nr. 1
= 8 mm, Nr. 6 = 9 mm, Nr. 3, 5 und A = 10 mm, Nr.
4 = 11 mm), die Anzahl der Punkte der Zeilen-Tren-
nungslinie im Verhältnis zur Länge dieses Striches
(Nr. 1 = 1 mm, Nr. 5 = 0,81 mm, Nr. 4 = 0,72 mm,
Nr. 3 = 0,67 mm, Nr. A = 0,50 mm, Nr. 6 = 0,46 mm)
und die Anzahl der Punkte des Kreises im Verhältnis
zum Durchmesser des Kreises (Nr. 1 = 0,44 mm, Nr.
5 = 0,32 mm, Nr. 3 = 0,28 mm, Nr. 4 = 0,25 mm, Nr.
6 = 0,23 mm, Nr. A = 0,21 mm). Stempelgleichheiten
lassen sich für die Vorderseiten nicht nachweisen.

Die von Brita Malmer zur Abfolge einer Münzreihe
herangezogenen, vom Münzbild unabhängigen tech-
nischen und dekorativen Daten ergeben bei der gerin-
gen Zahl der vorliegenden Münzen keine einheitli-
chen Trends. Die Dichte der Striche am Münzrand
beträgt (soweit meßbar) bei den Vorderseiten folgen-
de Werte pro jeweils 5 mm Rand: Nr. 1 = 10, Nr. 4 =

12, Nr. 6 = 14, Nr. 3 = 16; bei den Rückseiten: Nr. 1 = 10, Nr. 4 = 11, Nr. 2 = 14, Nr. 3 = 16. Die Dichte für das Birka-Exemplar beträgt 15 (53). Die Durchmesser liegen bei 20 mm, nur Nr. 5 mißt 19 mm. Der Medianwert bei Malmer für die Kombinationsgruppen 3-4 beträgt 19,5 mm (Minimum 18,5 mm, Maximum 20,5 mm) (54). Die Gewichte erweisen sich nur sehr bedingt als auswertbar, da vier Münzen mehr oder weniger beschädigt sind. Lediglich Nr. A = 0,911 g, Nr. 6 = 0,853 g und Nr. 3 = 0,806 g sind ganz oder fast unversehrt erhalten; die übrigen wiegen: Nr. 5 = 0,782 g, Nr. 4 = 0,756 g, Nr. 1 = 0,648 g, Nr. 2 = 0,645 g. Die Gewichte der Kombinationsgruppen 3-4 lauteten: Minimum 0,65 g, Median 0,84 g, Maximum 0,97 g (55). Die Stempelstellungen sind sämtlich gerichtet (0° 3 Ex., 90° 2 Ex., 180° und 270° je 1 Ex.) (56).

Deutlich wird bei den aufgeführten Daten eigentlich nur die Sonderstellung der Münze Nr. 1, die in allen Reihen auf Vorder- und Rückseite einen Eckwert markiert, auch bei den Maßen des Dreiecks auf der Vorderseite (3,5 mm, sonst immer 2,5 mm) hebt dieses Gepräge sich deutlich ab. Diese Münze wurde deshalb an den Anfang der Reihe gesetzt, zumal auch ihr Bild diesen Ansatz nahelegt.

Anmerkungen

1. H. Arbman, *Birka, I, Die Gräber*, Text- u. Tafelbd., Uppsala 1940-43, S. 226, 510, Tfl. 142,4.
2. H. Hildebrand, Nordens älteste mynt, *Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Månadsblad* 14, 1885, S. 122-134, S. 128ff., Abb. S. 130,13. – H. Hildebrand, *Sveriges mynt under medeltiden*, Stockholm 1887 (Abdruck aus: *Sveriges Medeltid*), S. 10f., Abb. S. 10,345. – Stolpe ist in seinen bei Arbman, *Birka*, S. XXVf., aufgeführten Schriften auf die Fundmünzen aus den Gräbern nicht näher eingegangen. Er erwähnte zwar gelegentlich Nachprägungen fränkischer oder gar Dorestader Vorbilder mit Schiffen und Hirschen (z.B. Grafundersökningar på Björkö i Mälaren år 1881, *Svenska Formminnesföreningens Tidskrift* 5, 1881-83, S. 53-63, S. 56), aber zu der in Aussicht gestellten Publikation »af alla dessa egendomliga mynt« (Meddelanden från Björkö 1, *Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Månadsblad* 7, 1878, S. 671-684, S. 683) kam es nicht. In dem kleinen Fremdenführer *Björkö i Mälaren, En vägledning för besökande*, Stockholm 1888, S. 20, übernahm Stolpe die Deutung Hildebrands einer vermutlich in Birka vorgenommenen Prägung, sparte in den Abbildungen aber die Hausmünze aus.
3. C. F. Keary, Dr. Hildebrand on the Earliest Scandinavian Coinage, *The Numismatic Chronicle* Ser. 3, 7, 1887, S. 222-236, S. 226.
4. P. Hauberg, *Myntforhold og udmyntninger i Danmark indtil 1146, Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter* 6. Række, *Historisk og Filosofisk Afdeling* 5, 1, Kjøbenhavn 1900, S. 38, 106, 188, Tfl. I,2.
5. K. Stjerna, Lund och Birka, *Historisk Tidskrift för Skåneland* 3, 1908-09, S. 171-225, S. 198ff., 216ff.
6. E. Nöbbe, Münzfunde des 8.-10. Jahrhunderts aus Schleswig-Holstein, *Nordelbingen* 2, 1923, S. 276-289, S. 281, 288, Tfl. 6,7. Die dortige Angabe, daß von der Hausmünze zwei weitere Exemplare aus Halland existierten, muß auf einem Mißverständnis beruhen; bei diesen Münzen handelt es sich offenbar um den häufiger vorkommenden Typ Hirsch/Gesicht. Vgl. dazu N. L. Rasmusson, Kring de västerländska mynten i Birka, in: *Från Stenålder till Rokoko, Studier tillägnade Otto Rydbeck den 25 Augusti 1937*, Lund 1937, S. 113-135, S. 129. – Später unterstrich Nöbbe nochmals die Herkunft der Gebäudedarstellung aus den Buchstaben TAT. E. Nöbbe, Die Münze als Quelle der Geschichte und Kulturgeschichte unserer engeren Heimat, *Die Heimat* 47, 1937, S. 97-103, S. 99, Abb. 2a.
7. C. A. Nordman, Nordens äldsta mynt, *Finskt Museum* 30, 1923, S. 15-32, S. 15ff., 22ff., Abb. S. 16,2.
8. S. Lindqvist, Birkamynten, *Forvännen* 21, 1926, S. 307-334, S. 308ff., 323ff., Abb. S. 310, 213.
9. S. Lindqvist, *Gotlands Bildsteine*, Bd. 1-2, Stockholm 1941-42, Bd. 1, S. 86, Bd. 2, S. 17, 23, Gebäude dort als Walhall gedeutet.
10. C. G. Schultz, Vikingetidshuset paa Trelleborg, *NatmusArb* 1942, S. 17-30, S. 25f., spricht auch von drei Exemplaren, vgl. Anm. 6.
11. N. L. Rasmusson, Art. Birkamynt och Hedebymynt, in: *Kulturhistoriskt Lexikon för Nordisk Medeltid* 1, Malmö 1956, Sp. 588-594.
12. G. Galster, Fremmed indflydelse på Danmarks møntvæsen i

- middelalderen, *NatmusArb* 1957, S. 15-24, S. 16f., Abb. S. 16,6. – G. Galster, Kong Godfred, *NNUM* 1974, S. 4-13, S. 12.
13. K. Bendixen, *Denmark's Money*, Copenhagen 1967, S. 12. – Vgl. unten Anm. 17.
14. Zum Verlauf der Diskussion vgl. die ausführliche Darstellung bei B. Malmer, *Nordiska mynt före år 1000*, *Acta Archaeologica Lundensia Series in 8°*, Nr. 4, Bonn-Lund 1966, S. 1ff.
15. S. Anm. 14.
16. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 47, 50, 60, 279, Nr. 93 (646), 304, 306, Tfl. 1,2, Tfl. 6,2, Tfl. 33,2.
17. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 110ff., 204ff., Tfl. 42. – Von dänischer Seite wird eine etwas frühere Datierung (ca. 800) vorgeschlagen. Vgl. Anm. 12 und neuerdings K. Bendixen, Sceattas and Other Coin Finds, in: *Ribe Excavations 1970-76*, Bd. 1, hrsg. v. M. Bencard, Esbjerg 1981, S. 63-101, S. 76. – Dies., The Currency in Denmark from the Beginning of the Viking Age until c. 1100, in: *Viking-Age Coinage in the Northern Lands, The Sixth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, Bd. 2, hrsg. v. M. A. S. Blackburn – D. M. Metcalf, *BAR International Series* 122 (II), Oxford 1981, S. 405-418, S. 407.
18. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 194ff. – B. Malmer, Art. Hedebymynt 800-t., in: L. Thunmark-Nylén u.a., *Vikingatidens ABC*, Borås 1981, S. 105-106. – Vereinfachende Zusammenfassung G. Hatz, Zur Münzprägung in Haithabu, in: *Handelsplätze*, 1984, S. 260-273.
19. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 201 passim. – Dazu auch: B. Malmer, Karolingiska och nordiska mynt före år 800, *Fornvännen* 60, 1965, S. 97-111. – B. Malmer, Sveriges äldsta mynt, *Fornvännen* 61, 1966, S. 208-218. – B. Malmer, Karolingische Originalmünzen und nordische Nachprägungen, *HBN* 21, 1967, S. 209-214.
20. Vgl. Anm. 14.
21. Vgl. die Nachweise bei Arbman, *Birka*.
22. Die Abbildungen zeigen zunächst auf den (wiederholten) Zeichnungen eine vollständige Öse (vgl. Hildebrand 1885, 1887, Keary 1887, Hauberg 1900, Nordman 1923 – die Nach-Zeichnung bei Nöbbe 1923, 1937 ist unmaßgeblich, da sie die Öse und damit auch den Kopf einfach wegläßt), auf den folgenden Photographien eine am Münzrand abgebrochene (oder auf dem Photo abgeschnittene?) Öse (Lindqvist 1926, Arbman 1940, Galster 1957) und schließlich nur noch das Nietloch (Malmer 1966), vgl. Anm. 1-4, 6-8, 12 und 14.
23. Vgl. die Nachweise bei Malmer, *Nordiska mynt*, S. 260, Nr. 3, S. 263, Nr. 17 u. 18.
24. G. Hatz – V. Zedelius, Münzen aus »Alt-Archsum«, *HBN* 27/29, 1973/75, S. 191-194, S. 191f.
25. K. Bendixen, Norden och Vesteuropa, *NNUM* 1966, S. 169-171.
26. K. Schietzel, Hafenanlagen von Haithabu, in: *Handelsplätze*, 1984, S. 184-191. Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Münzen ist Herrn Museumsdirektor Dr. K. Schietzel, Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig, angelegentlich zu danken. Ergänzende Auskünfte sind Herrn A. Schröder von demselben Museum zu verdanken.
27. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 59ff.
28. B. Malmer, Eine einzigartige skandinavische Münze aus dem 9. Jahrhundert, in: *Dona Numismatica, Walter Hävernick zum 23. Januar 1965 dargebracht*, Hamburg 1965, S. 55-58.
29. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 60. – B. Malmer, Romerskt, frankiskt, nordiskt, *NNUM* 1967, S. 167-169 = *Numismatiska Studier tillägnade Willy Schwabacher på 70-årsdagen den 22 Juli 1967*, København 1967, S. 23-25.
30. Ph. Grierson, Money and Coinage under Charlemagne, in: *Karl der Große*, Bd. 1 *Persönlichkeit und Geschichte*, hrsg. v. H. Beumann, Düsseldorf 1965, S. 501-536, S. 519. – Vgl. auch H. H. Völckers, Die Christiana Religio-Gepräge, *HBN* 6/7, 1952/53, S. 9-54, S. 15ff. – H. C. Fallon, Imperial Symbolism on two Carolingian Coins, *Museum Notes* 8, 1958, S. 119-131, S. 119ff. – P. E. Schramm, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751-1190*, Neuauflage unter Mitarbeit v. P. Berghaus u.a., hrsg. v. F. Mutherich, München 1983, S. 39f.
31. Grierson, Charlemagne, S. 519f. (vgl. Anm. 30). – Ph. Grierson, Symbolism in Early Medieval Charters and Coins, *Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'alto Medioevo* 23, *Simboli e Simbologia nell' alto Medioevo, Spoleto 3-9 aprile 1975*, Spoleto 1976, S. 601-640, S. 613f., 628f. – Einhardi Vita Karoli Magni, *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte* 1, hrsg. v. R. Rauch, Darmstadt 1955, S. 163-211, S. 196f., Kap. 26. – Literarische Belege für das Vorkommen von »Christiana Religio« bei Fallon, Imperial Symbolism, S. 119-131, S. 122ff., »temple and inscription Christiana religio symbolized Christian reform, which centered at the palace«, S. 127.
32. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 60. – Zum schwer deutbaren Spärlosastein: E. Svärdström, *Västergötlands runinskrifter, Sveriges Runinskrifter* Bd. 5,3, Uppsala 1958, S. 195-229, S. 228, Abb. bei H. Jungner, *ebd.* 5, 1, Uppsala 1940, Tfl. 93. – Schultz, Vikingetidshuset, S. 26, Stabbau mit zwei Giebeln vgl. H. Wideen, *Västven-*

- ska vikingatidsstudier, *Skrifter utgivna av Göteborgs Arkeologiska Museum* 2, Göteborg 1955, S. 242ff., religiöses Bildmotiv.
33. Vgl. Schultz, Vikingetidshuset, S. 17ff. (vgl. Anm. 10) – P. Larring – A. Hoff-Møller, Trelleborghusets rekonstruktion, *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie* 1952, S. 108-165, S. 134f. – J. Larsen, Rekonstruktion af Trælleborg, *ebd.* 1957, S. 56-103. – Ders., Nogle bygningstekniske synspunkter på jernalderens og vikingetidens huse, *ebd.* 1972, S. 151-186, S. 161.
34. O. Olsen, Om at udgrave stolpehuller, *NatmusArb* 1968, S. 155-170, S. 157ff. – P. Nørlund, *Trelleborg, Nationalmuseets Blå Bøger*, 5. Aufl. København 1973, S. 19ff. – H. Schmidt, Trelleborghuset og Fyrkathuset, *NatmusArb* 1981, S. 132-143, S. 132ff.
35. D. Ellmers, *Frühmittelalterliche Handelsschiffahrt in Mittel- und Nordeuropa, Offa-Bücher* 28, Neumünster 1972, S. 56, Abb. m und n, S. 64, 72.
36. T. Capelle, »Schiffsförmige« Hausgrundrisse in frühgeschichtlicher Zeit, *Frühmittelalterliche Studien* 3, 1969, S. 244-256, S. 244ff.
37. K. Schietzel, *Stand der siedlungsarchäologischen Forschung in Haithabu, Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu, Bericht* 16, Neumünster 1981, S. 37ff. – Ders., Die Baubefunde in Haithabu, in: *Handelsplätze*, 1984, S. 135-158, S. 144ff., 154, Abb. 78b. – Vgl. auch die Abbildung bei C.u.E. Harding Sørensen, *Danmark i vikingetiden, Historiske Kilder*, Copenhagen 1974, S. 83, Fig. 44.
38. D. Eckstein – K. Schietzel, Dendrochronologische Gliederung der Baubefunde von Haithabu, *Handelsplätze*, 1984, S. 171-184, S. 173ff.
39. z.B. T. Capelle, Art. Cordula-Schrein, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 5, Lief. 1/2, Berlin-New York 1982, S. 96-97, Tfl. 1-3.
40. E. Bergendahl-Hohler, Stilentwicklung in der Holzkirchen-Architektur, in: C. Ahrens, *Frühe Holzkirchen im nördlichen Europa, Veröffentlichung des Helms-Museums* 39, Hamburg 1981, S. 421-458, S. 421ff., 425, Abb. 3c.
41. Schmidt, Trelleborghuset, S. 133 (vgl. Anm. 34).
42. Schietzel, Baubefunde, S. 146 (vgl. Anm. 37).
43. Vielleicht ein Vogelkopf? Vgl. die Zeichnung bei Malmer, *Nordiska mynt*, Tfl. 1, 2, mit freilich erheblich älteren Vogelfibeln von Öland: *Seaeagold und Wikingerschmuck aus Statens Historiska Museum Stockholm, Ausstellung 6. November 1968 – 6. Januar 1969 Kölnisches Stadtmuseum*, Mainz 1968, S. 237, Nr. 165, Tfl. 34, 43.
44. Vgl. Malmer, *Nordiska mynt*, Tfl. 2-3. – Zwei aufgerollte Schlangen bereits auf dem schwer deutbaren gotländischen »Solidus« von Kälder (und dem von Havor?), 5. Jahrhundert: P. Berghaus – K. Schneider, *Anglo-friesische Runensolide im Licht des Neufundes von Schweindorf (Ostfriesland)*, *Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften* H. 134, Köln-Opladen 1967, S. 21, Tfl. III, 6a, IV, 6a, 6b.
45. L. Honko, Art. Ormkult, in: *Kulturhistoriskt Lexikon för Nordisk Medeltid* 13, Malmö 1968, Sp. 8-10.
46. G. Galster, Treeninghedssymbol på mønt, *NatmusArb* 1977, S. 133-138, S. 135.
47. P. Berghaus, Das mittelalterliche Münzporträt – Abbild oder Topos?, *Proceedings of the 9th International Congress of Numismatics, Berne September 1979*, Bd. 2 hrsg. v. T. Hackens – R. Weiller, *Association Internationale des Numismates Professionnels* 7, Louvain-la-Neuve – Luxembourg 1982, S. 851.
48. K. Wulzinger, Gebäudedarstellungen auf mittelalterlichen Münzen, *Deutsches Jahrbuch für Numismatik* 2, 1939, S. 117-127.
49. Wulzinger, Gebäudedarstellungen, S. 126.
50. Wulzinger, Gebäudedarstellungen, S. 126 (vgl. Anm. 48) – Vgl. als neueres Beispiel V. M. Potin, Einige seltene deutsche Denare des 11. Jahrhunderts aus der Sammlung der Staatlichen Eremitage, Leningrad, *HBN* 24/26, 1970/72 (1977), S. 37-44, S. 38f. – Zur Problematik der Bilderfassung vgl. auch H. W. Nicklis, *Geldgeschichtliche Probleme des 12. und 13. Jahrhunderts im Spiegel zeitgenössischer Geschichtsschreibung, Numismatische Studien* 8, 1, Hamburg 1983, S. 201ff.
51. Neuerdings hat Metcalf versucht, an den Beginn der nordischen Prägung die Wodan/Monster-Sceattas zu setzen, indem er ihren Ursprung nicht mehr in Friesland, sondern in Haithabu oder Ribe annimmt. D. M. Metcalf, A Note on Sceattas as a Measure of International Trade, and on the Earliest Danish Coinage, in: *Sceattas in England and on the Continent, The Seventh Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, hrsg. v. D. Hill – D. M. Metcalf, *BAR British Series* 128, Oxford 1984, S. 159-164, S. 161ff. Dänische Bearbeitung *NUM* 1985, S. 3-10.
52. K. F. Morrison – H. Grunthal, *Carolingian Coinage, Numismatic Notes and Monographs* 158, New York 1967.
53. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 99.
54. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 143, Tab. 18.
55. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 136, Tab. 14.
56. Malmer, *Nordiska mynt*, S. 157, Tab. 20a.

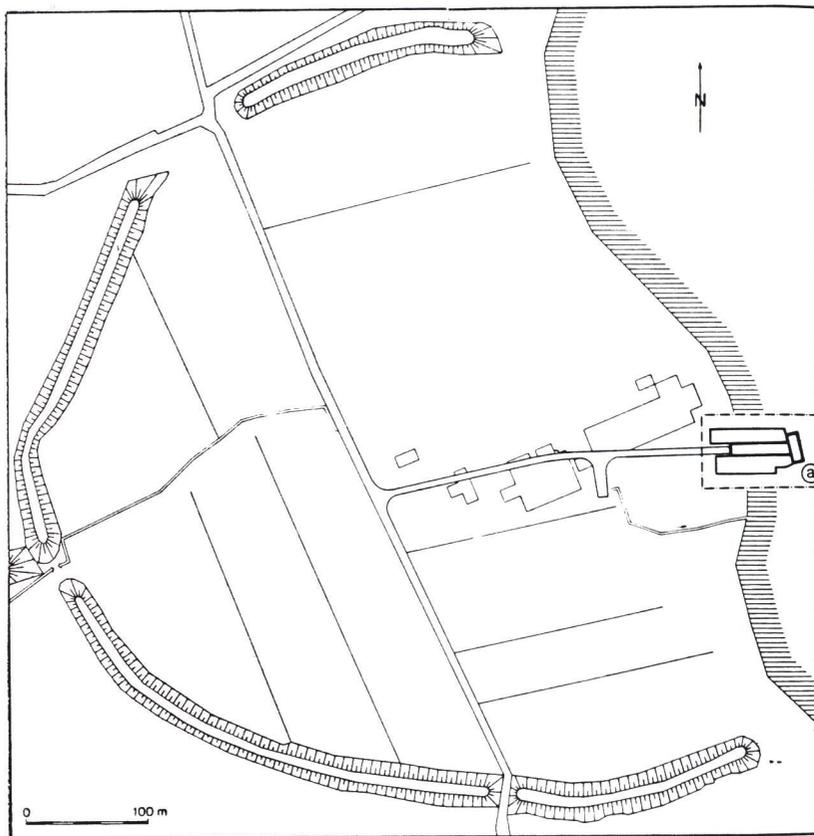
Abkürzungen

Handelsplätze: H. Jankuhn u.a., Handelsplätze des frühen und ho-

hen Mittelalters, Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr., Bd. 2, Weinheim 1984.

Abkürzungen

HBN: Hamburger Beiträge zur Numismatik
Natmus Arb: (Fra) Nationalmuseets Arbejdsmark
NNUM: Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad
Abbildungen
Maßstab 2:1



Haithabu. Grabungsflächen der Siedlungsgrabung 1963-69 und der Hafenuntersuchung 1979-1980 (a).

Aus: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr., Bd. 2 Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters, hrsg. v. H. Jankuhn, K. Schietzel und H. Reichstein, Weinheim 1984, S. 186, Abb. 96 (mit freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Dr. Schietzel und der VCH Verlagsgesellschaft).